

aber es ist falsch, deshalb, wie es vielleicht nach dem Vorgange von Matthesius¹¹⁾ geschieht, in Polich einen Vorläufer Luthers als Kämpfer gegen Aristoteles und die Scholastik zu suchen. Wie Staupitz war auch Polich kein unbedeutender Mensch, ein Mann von beweglichem Geist, besonders in den jüngeren und mittleren Jahren, und von vielseitigen Interessen, eifrig bemüht, sich alles ihm Wissenswerte und zumal das Neue anzueignen. Zuerst Dozent der philosophischen Disziplinen in Leipzig, hat er in streng thomistischem Sinne seine Vorlesungen sich selbst zusammengestellt. Dann wendete er sich mehr der theoretischen und der angewandten Astronomie, d. h. der Astrologie, zu, und hier läßt sich aus seinen Druckwerken und den Äußerungen in dem Streite mit seinem Leipziger Kollegen Simon Pistoris dem älteren über die Natur der Syphilis (1498—1501) erweisen, daß er sich von Anfang an sein eigenes Urteil wahrte und allmählich in Anlehnung an den älteren Picus von Mirandula bis zur Erkenntnis von der Nichtigkeit der Sterndeuterei durchdrang. Dieser Umstand war auch nicht bedeutungslos für seine Auffassung des Faches, zu dem er sich daneben begab, der Medizin, die er wahrscheinlich in Mainz studierte. Hierbei machte er sich zuerst von der abergläubischen Einmischung der Astrologie frei und ging dann an der Hand der Italiener, besonders des Nicolaus Leonicensis, von den Arabisten zu den klassischen Ärzten über; das war mit ein Anlaß, der seine Fehde mit dem am Alten hängenden Pistoris verbitterte. Neben allen diesen Studien, und auch durch sie damit immer wieder in Berührung gebracht, widmete er sich noch der Pflege der humanen Wissenschaften, er trat in Leipzig in nahe Beziehungen zu Konrad Celtis (1486/87) und vermittelte wahrscheinlich die Bekanntschaft zwischen diesem und Friedrich III.¹²⁾, der der „Erzhumanist“ dann (1487) seinen kaiserlichen Dichterlorbeer verdankte; er schloß sich auch der Sodalitas litteraria des Celtis an und wirkte z. B. bei der Herausgabe der Werke der

¹¹⁾ A. a. O., 16. Predigt; K. Jürgens, Luthers Leben II, 219; G. Plitt, Jodokus Trutfetter S. 42; F. Nitzsch, Luther und Aristoteles, u. a.

¹²⁾ Celtis widmete ihm 1486 seine *Ars versificandi et carminum* und behandelte ihn darin als seinen Schüler. Vergl. K. Kehrbachs Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte VI, 164.